Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 27

Artikel: Zürich, die Ozeanflieger und ein verspätetes Nachtessen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, die Dzeanflieger und ein verspätetes Nachtessen.

Plötlich kam über die schöne Stadt Zürich der Glorienschein. Die beiden Dzeanflieger Chamberlin und Levine hatten ihren Besuch in Aussicht gestellt, weil sie als richtige Amerikaner sich sagten, daß nicht nur Zeit Geld ist, sondern daß man sich zu gegebener Zeit auch Zeit nehmen nuß, wenn man seinen Kuhm richtig verwerten will.

Und der Zürcher Stadtrat, der eben mit dem Gaspreis um zwei Rappen heruntersgegangen war, hielt den Augenblick zu einem guten Rachtessen außer dem Hause für sehr günstig. Wenigstens war anzunehmen, daß die Steuerzahler zu einer kleinen offiziellen Schemmerei minniehr am ehesten ein Augezudrücken würden. Außerdem war die Gastswirtsausstellung schon einen ganzen Tag geschlossen und infolgedessen nicht so daß ein Zürich, wenigstens nicht so, daß ein biederer Stadtrat billig zu einem guten Rachtessen kommen fonnte.

Schon am Nachmittag standen die Bertreter der Behörden in Dübendorf auf dem Flugplatz herum und hinderten zur Abwechstung einmal dort den Berkehr, den sie soust nur in den Straßen der Stadt nicht zu försdern verstehen. Mit Operngläsern, Bierslaschen und Butterbroten bewaffnet, standen sie sich die Beine in den Bauch hinein, was indessen weder den Beinen noch den Bäuchen wesentlich geschadet haben soll.

Aber die beiden Amerikaner kamen und kamen immer noch nicht.

Die Delegierten verfinsterten ihre Gestirne und die schweizerischen Flieger den Himmel. Sogar der Abendsonne wurde der Fall zu dumm und mit einem maliziösen Lächeln schlug sie sich seitlich vom Uetliberg in die Büsche.

Im Hotel gingen ein Hotelier, zwei Direktoren und sieben Nöche fluchend auf und
ab. Die Schellsische schmorten in der Pfanne,
die Herdöpfel wollten und wollten nicht länger ungesprungen beisammen bleiben,
und mit den Kutteln à la Chamberlin wußte
man schon gar nicht mehr was anfangen,
danit sie nicht ganz aus der Form kamen.

Schließlich wurde es nenn Uhr, und bei den Stadträten machte sich, obwohl die Amerikaner noch immer nicht da waren, alsgemach ein gelinder Hunger geltend. Er blieb aber nicht lange gelinde, sondern nahm bald andere Formen an, wie das bei Stadtund andern Räten nicht anders zu erwarten ist.

So sehte man sich zu Tisch und tat wenigstens dem Nachtessen die Ehre an, die man den beiden Amerikanern hatte antun wollen. Und schon während der Suppe zog da und dort einer der Herren Delegierten sein Manuskript aus der Tasche und begann es tränsenden Auges der veränderten Situation anzupassen.

Alls dann schon die meisten Reden im notdürftig veränderten Trauergewändli den

Pattabona Puder Durch Treckenbehandlung in 2—3 Minuten die sehönste Frieur (teilee Natwasehung). Reinigt und entettet. - Die Haarweilen bielben -rehaten. Für Tanz und Sport unentbehrlich. Besonders gelignet für Bublikopf. Millienenfach erprobt. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in Streu- u. Runddosen in Friseurgeschäften, Parfümerlen, Drogerien und Apotheken.

Zur Erhöhung der Tabakzölle



"Was rauchscht benn do für e billigs Chrut?"
"Waischt — i trainiere ufs Monopol!"

obligatorischen Beifall gefunden hatten, erfuhr man, daß die beiden Amerikaner inzwischen wohlgenut in München eingetroffen sein und sich im Hofbräuhaus mindestens so gemütlich fühlen, wie ihre Gaststeunde in Zürich.

Noch immer aber merkten die Herren Schweizer, die schweil einen Sonnenstrahl des aktuellen Dzeanrummels auf sich hatten blinzeln lassen wollen, nicht, daß sie wieder einmal einen Abend die Rolle der Seldwyler gespielt hatten, die ihnen je und je wie auf den Leib geschrieben liegt und ihnen, so der liebe Gott es will, noch recht oft Gelegenbeit zu einem fröhlichen Abend mit schönen Reden und einem guten Essen geben soll.

Bloß gar zu rasch hintereinander wird man die sestlichen Empfänge fremder Oze-anslieger nicht veranstalten dürsen, wenn man nicht Gesahr laufen will, den Gaspreiz doch wieder heraufsehen zu müssen, um den Ausgleich zwischen den Einnahmen und den Ausgaben für offizielle Speisungen der Herren Stadträte wiederum zu sinden.

Grüezi. pa.

Philosophischer Trost

- A: Wars anders kommen, wie war ich froh!
- B: Tröft bich, mein Lieber, es ist nun mal so: hat seinen notwendigen Lauf genommen. Beweiß: weiß so und nicht anders kommen.
- A: Warum aber kams benn nicht anders und fo?
- B: Der Grund, mein Lieber, sehr einfach ist oh! Alles so und nicht anders kam, eben weil seinen notwendigen Lauf es nahm.
- A: Uh, allen Respekt vor der Philosophie, bie weiß doch immer warum und wie! Rankred Moudoir

Die Pariser Köpenickiade

Als Hauptmann Boigt von Köpenick Einst seinen Streich vollführte, Hat alle Welt und auch Paris Gelacht, wie sich's gebührte.

Heut lacht die Welt und auch Berlin Ob dem Pariser Streiche, Denn er ist sicher grad so gut, Wie der im deutschen Reiche.

D Frankreich und o deutsches Reich — Gibt's einen, den's nicht dunkte, Hier wäre wieder einer mehr Eurer Berührungspunkte?

Kommt's einen nicht beinahe an, Fast wie ein Schicksalswalten? Beachtet dran den lust'gen Wink Und sucht ihn zu gestalten!

Reicht Euch im Namen des Humors Berstehend Eure Hände, Daß schadenfrobes Lachen sich Zu schönem Fortschritt wende;

Ihr wiffet, im Humore liegt Berföhnung doch zumeiste Und stetksfort steckt in ihm etwas Bon lokarnes'schem Geiste.

So greifet die Gelegenheit Und sucht was draus zu machen, Dann wird Europa sicherlich Noch mehr, doch endlos lachen! Dast